Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 17 (1960)

Heft: [8]

Artikel: Pflichten des Sportlers an Olympischen Spielen im Ausland

Autor: Siegenthaler, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-991361

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pflichten des Sportlers an Olympischen Spielen und im Ausland

Ansprache von W. Siegenthaler, Präsident des SLL, anlässlich des Zusammenzugs der Olympia-Kandidaten Rom 1960 in Magglingen am 11. u. 12. Juni 1960.

Das Büro des SOC hat mir den Auftrag erteilt, über die Pflichten des Sportlers an den Olympischen Spielen und im Ausland im allgemeinen zu sprechen. Ich komme diesem Auftrag mit einigen Hemmungen nach. Vor 5½ Monaten habe ich das Präsidium des SLL übernommen, und ich gehe wohl nicht fehl, wenn ich annehme, dass mich die meisten unserer Teilnehmer an den Olympischen Spielen 1960 in Rom nur dem Namen nach kennen. Ich laufe Gefahr, dass mir die Kompetenz aberkannt wird; denn ich habe nie persönlich als Wettkämpfer an Olympischen Spielen oder an bedeutenden internationalen Sportanlässen teilgenommen. Dagegen habe ich als Delegationschef unsere Fünfkämpfer in St. Moritz, London und Helsinki betreut, sie an fünf Weltmeisterschaften ins Ausland begleitet und bei der Organisation von zwei Weltmeisterschaften in der Schweiz massgebend mitgewirkt. Zudem hatte ich Gelegenheit, an bedeutenden Sportanlässen in der Schweiz und im Ausland zugegen zu sein. So mögen Sie es mir zugutehalten, wenn ich es übernommen habe, mich in einem heiklen Thema an die Sportleute der im SOC zusammengeschlossenen Verbände zu wenden. Gestatten Sie mir vorerst einige allgemeine Ausführungen über die Bedeutung, die ich persönlich dem Sport zumesse. Die körperliche Ertüchtigung entspringt einem Naturinstinkt des unverbildeten Menschen. Leistungsfähig und beweglich zu sein weckt Gefühle des Wohlbehagens, steigert die Lebensfreude und hebt das Selbstbewusstsein. So ist der Sport Ausdruck individueller Lebensäusserung und er verfolgt nur den einen Zweck, nämlich dem sporttreibenden Menschen in seiner eigenen physischen, geistigen und ethischen Sphäre zu dienen, Bedürfnisse zu befriedigen, die das Leben reicher machen.

Da nun aber der Mensch ein gesellschaftliches Wesen ist, wird er als Sportler in den Kreis Gleichgesinnter gezogen. Leistungen werden verglichen, es kommt zum Kräfte-

Bobby Morrow,

der dreifache Olympiasieger von Melbourne, (100 m, 200 m und 4×100-m-Staffel), erklärte: «Ich sehe nicht recht ein, wie einer trinken und rauchen und dennoch in Dauerform bleiben könnte. Persönlich verabscheue ich Alkohol und Tabak, ja schon deren Geruch. Ich habe in meinem ganzen Leben ein einziges Glas Bier getrunken. Damals war ich elf Jahre alt. Heute glaube ich fest an den Nutzen der vollständigen Enthaltsamkeit von alkoholischen Getränken, und ich fühle, dass mir dies zum Vorteil gereicht. Es ist meine feste Absicht, auch später keinen Alkohol zu trinken.»

messen, zum Zweikampf, zum Kampf zwischen Gruppen. Es gibt Zuschauer, die dem sportlichen Kräftemessen mit Spannung, mit Begeisterung, ja mit Fanatismus folgen, und wir müssten nicht in einem technischen Zeitalter leben, wenn die moderne Nachrichtenübermittlung nicht dafür sorgen sollte, dass man zu Stadt und Land, ferne von den Wettkampfplätzen, vom sportlichen Geschehen, von Sieg und Niederlage Kenntnis erhielte. Damit aber wird der Sportanlass teils seines idealen Gehalts beraubt, wird der einzelne wettkampfsporttreibende Mensch aus seiner persönlichen Sphäre hinausgerissen und ins Rampenlicht einer anonymen Oeffentlichkeit gestellt. Die Bewunderung reisst zu überschwenglichen Superlativen und die Enttäuschung zu vernichtender Kritik hin. Es geht nicht mehr um den einzelnen sporttreibenden Menschen, sondern wir, die anonymen Massen, beherrschen das Feld. Wir feiern die Siege, und wir erleben die bittere Enttäuschung der Niederlage.
Was frohes Spiel und kameradschaftliches Kräftemessen sein sollte, dem nur der Wert der individuellen Bereicherung, nicht etwa im materiellen Sinne, innewohnt, wird zu einer Angelegenheit der Masse Mensch. Ich glaube, es lohnt sich, über diese Fragen hie und da nachzudenken. Dann wird man erkennen, wie schwer es ist, die sportliche Fairness rein zu erhalten und den Amateurismus von den Schlacken mehr oder weniger offenkundiger Begleiterscheinungen zu säubern, die die lodernde Flamme des Idealismus' zu ersticken drohen. Vom Berufssport ist in diesem Zusammenhang selbstverständlich nicht die Rede; denn er ist Beruf und Geschäft und muss mit andern Ellen gemessen werden. Es ist bedauerlich, dass ausgerechnet die Olympischen Spiele der modernen Aera, die von Baron de Coubertin mit so viel Begeisterung zu neuem Leben erweckt wurden, dem sportlichen Idealismus das Grab zu schaufeln drohen, und den Amateurismus der Entartung entgegenführen. Mit den Olympischen Spielen in Berlin hat diese verhängnisvolle Entwicklung begonnen und die nationalistischen Ueberbordungen der jüngsten Zeit beschleunigen den Zerfall einer idealen Idee. Dazu kommt, dass der Rahmen der Olympischen Spiele geschäftlich ausgebeutet wird. —
Ich bin mir bewusst, dass ich mit diesen Gedanken die Frage herausfordere, ob sich für unsere Delegation die Fahrt nach Rom rechtfertigen lasse. Gerade weil wir Schweizer mit vielen andern der olympischen Idee verhaftet sind, müssen wir teilnehmen; denn teilnehmen ist wichtiger als siegen. Mit Abseitsstehen leisten wir keinen Beitrag zur Besserung der Verhältnisse. — Nach diesen allgemeinen und rein persönlichen Gedanken möchte ich mich nun der mir gestellten Aufgabe zuwenden:

Die Pflicht des Sportlers an den Olympischen Spielen und im Ausland im allgemeinen.

Meine jungen Freunde, Ihre Pflicht ist es nicht, unter allen Umständen und um jeden Preis Medaillen zu erkämpfen. Ihre Pflicht aber ist es, durch Ihren ehrlichen Einsatz und durch Ihr Verhalten dem sportlichen Ideal zu dienen. Sie begeben sich an ein Treffen der Weltbesten in jedem Sport. Dabei ist es belanglos, wieviele Monate unsere Athleten in Trainingslagern verbracht haben, oder wieviel Zeit ihnen auf Staatskosten für das Training zur Verfügung gestellt worden ist. Wichtig ist einzig, dass Sie sich im Rahmen der Gegebenheiten des einzelnen Falles bestmöglich vorbereiten und durch Ihre Lebensweise die Voraussetzungen dafür schaffen, dass Sie in Rom die Höchstform Ihrer Leistungsfähigkeit erreichen. —
Für das Training habe ich Ihnen keine Ratschläge zu erteilen. Sie wissen gut genug, dass eine richtige Vorbereitung auf einen harten sportlichen Wettkampf den vollen Einsatz der ganzen Persönlichkeit erfordert. Alkohol, Nikotin und andere Exzesse sind eines Mitgliedes der Olympiamannschaft unwürdig. Arbeit, Training und Ruhe ist das Rezept, dem Sie sich in freiwilliger Disziplin verschreiben müssen.
Sie wissen, dass die Beschickung der Olympischen Spiele sehr viel Geld kostet. Jeder einzelne muss sein Gewissen zum Richter bestellen.
Das in Sie gesetzte Vertrauen dürfen Sie unter keinen Umständen durch schuldhaftes Verhalten enttäuschen. Es gibt im Wettkampf genügend Erschwernisse, ohne dass Sie sich selber durch Ihre Lebensweise solche verschaffen. —
Es ist Ihr Verdienst, wenn Sie sich durch entsprechende sportliche Leistungen für die Teilnahme an den Olympischen Spielen qualifizieren. Das bedeutet aber für Sie gleichzeitig Ehre und Verpflichtung. Vergessen Sie nie, dass Sie von Ihrem Verbande nicht auf eine Vergnügungsreise nach Rom geschickt werden. Aller Augen sind auf Sie gerichtet, und zwar nicht nur in der Schweiz, sondern dann insbesondere auch auf der Reise und in Rom. Jugendlichkeit entschuldigt zwar vieles, nie aber undiszipliniertes Verhalten in öffentlicher Mission. Auch Schlamperei im Auftreten und unordentlicher Anzug können nicht entschuldigt werden. —
Wiederholt ist bei früheren Olympischen Spielen festgestellt worden, dass die schweizerische Delegation beim Einmarsch ins Stadion zur Eröffnungszeremonie nicht durch besondere Disziplin aufgefallen sei. Es mag verlockend sein, dem beifallspendenden Publikum beim Einmarsch zuzuwinken oder sich mit Kameraden über die Eindrücke eines so grossen Tages zu unterhalten. Wie viel schöner aber ist doch das Bild, wenn die ganze Delegation ausgerichtet und im Schritt marschiert, wie eine disziplinierte Truppe beim Defilee. Und der Einmarsch ins Olympische Stadion ist ein Defilee. —
Sie gehen einer verlockend schönen Reise entgegen. Erwartungsvoll und voller Spannung werden Sie in Rom einziehen. Denken Sie daran, dass mit guter Kameradschaft und Einordnung alles viel einfacher geht, und dass die Eindrücke viel nachhaltiger und schöner sind, wenn sich keine Zwischenfälle ereignen. —
Das Büro des SOC trifft die Vorbereitungen für Rom mit aller Sorgfalt. Trotz aller Erfahrung wird aber manches in letzter Minute angeordnet werden müssen. Erleichtern Sie den Offiziellen ihre verantwortungsvolle und schwere Aufgabe, und dann werden Sie feststellen, wie vieles an guter Betreuung und Fürsorge auf Sie zurückfällt. —
Verargen Sie mir bitte die vielleicht etwas schulmeisterlich anmutende Belehrung und Ratschläge nicht. Hätten nicht bei frühern Expeditionen allerhand unerfreuliche Feststellungen gemacht werden müssen, wäre es mir erspart geblieben, zu Ihnen über die Pflichten des Sportlers im Ausland zu sprechen. Unser aller Ziel ist es aber doch sicher, ich hoffe es wenigstens, dass unsere Delegation in Rom Ehre für die Schweiz einlegt. Und wenn wir im Kreise der teilnehmenden Nationen auch nicht mit überragenden sportlichen Erfolgen werden rechnen dürfen, so soll doch wenigstens unser Auftreten und unser Verhalten Eindruck machen. —
Als Präsident des SLL wünsche ich Ihnen allen für die Olympischen Spiele sportlichen Erfolg und unvergessliche Tage in der Ewigen Stadt.

Dieses wundervolle Gefühl in den Muskeln, wenn man die Glieder nach einem anstrengenden Tage streckt. Man hat das Wohlbehagen der Tiere, das Glück des geschmeidigen Leibes bei dem Gefühl, dass doch noch Spannkraft vorhanden ist — den ewigen Traum der Jugend. Fridtjof Nansen